

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– Juni 2021 –

---

**Ideal und Praxis.** Bischöfe und Bischofsamt im Heiligen Römischen Reich 1570-1620, hg. v. Peter WALTER / Wolfgang WEIß / Markus WRIEDT – Münster: Aschendorff 2020. (XI) 373 S. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 174), geb. € 68,00 ISBN: 978-3-402-11609-8

Auch nach der Konfessionalisierungsdebatte und der weitgehenden Etablierung dieses Paradigmas sorgt der in diesem Tagungsband betrachtete Zeitraum noch immer für begriffliche Schwierigkeiten. Waren schon die Versuche „Gegenreformation“, „Katholische Reform“, „Frühabsolutismus“ oder „Zeitalter des Barock“ nicht in Gänze zufriedenstellend und treffend, so konnte auch der den Rahmen weiter spannende Terminus „Konfessionalisierung“ aus eben diesem Grund nicht hinreichend sein. Das Bemühen, mit einem Begriff einen Zeitraum oder gar eine Epoche zusammenzufassen, wird immer an irgendeiner Stelle und zu Recht scheitern müssen, sodass es weitaus zielführender ist, nicht das große Ganze in den Blick zu nehmen, sondern sich auf Detailfragen zu fokussieren und mit den Antworten darauf einen weiteren Mosaikstein für ein Gesamtbild zu liefern. Schon von daher muss jede weitere Untersuchung von Interesse sein, die sich mit diesem Zeitraum auseinandersetzt.

Dies tut der vorliegende Band, indem er, den 400. Todestag des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn zum Anlass nehmend, zwölf Beiträge um die Frage versammelt, „wie sich ‚Bischöfe und Bischofsamt‘ im Prozess der fortschreitenden Konfessionalisierung profilierten und wie die neu bzw. wieder formulierten Ideale sich in der Praxis wiederfinden lassen.“ (X) Den Auftakt macht ein Beitrag *Peter Walters* zum tridentinischen Bischofsideal, das er, seine Beobachtungen zusammenfassend, als wenig originell beschreibt; allerdings sei die Jurisdiktion gestärkt worden. Alle folgenden Untersuchungen beschreiben aus unterschiedlichen Perspektiven das gleiche Phänomen: Die Bischöfe traten sowohl als geistliche wie auch als weltliche Fürsten auf, wobei die letztgenannte Rolle durchaus im Vordergrund stehen konnte.

*Rainald Becker* konzentriert sich in seinen – erfreulicherweise mit viel Anschauungsmaterial angereicherten – Ausführungen auf das in der bildlichen Darstellung visualisierte Selbst- und Fremdverständnis des bischöflichen Amtes und Auftrags und stellt eine Entwicklung hin zu einem stärker klerikalen Erscheinungsbild dar, dem etwa bei Julius Echter von Mespelbrunn der Auftritt als weltlicher Herrscher korrespondiert. *Bettina Braun* greift diese Doppelexistenz in ihrem Beitrag auf und untersucht ihrerseits Leichenpredigten, Münzen und Medaillen als Quellen für die Frage, wie und in welchem Maße Fürstbischöfe als weltliche und zugleich als geistliche Herrscher repräsentiert wurden. Schon der Blick auf die Leichenpredigten lässt erkennen: Selbst die – klassisch in seelsorgerlichem Sinne besetzte – Rede vom guten Hirten bezeichnete eher die weltliche Seite der Herrschaft. Eine Fokussierung auf eine Seite, die auch bei Münzen und Medaillen sowie bei den

Zeremonien zum Amtsantritt fortgesetzt wird. Es wird deutlich, dass die Forschungen zwar eine Tendenz erkennen lassen, jedoch noch keine zuverlässigen, endgültigen Ergebnisse anzeigen können. Dass die römisch-katholische Kirche im Reich eine gewisse Sonderstellung innehatte, wird am Verhältnis zu den Nuntien, die es eben mit macht- und selbstbewussten Herrschern zu tun hatten, deutlich, wie *Rotraud Becker* nachweist. Diese Priorisierung politischer Aufgaben konnte in der Folge auch einen zum Teil erbitterten Kampf um den Bischofsthron bedeuten, von denen *Dieter J. Weiß* einige nachzeichnet. Über den Wandel der Institution des Weihbischofs denkt *Klaus Unterburger* in seinem Aufsatz nach. Dabei wird deutlich, dass entgegen der eher ablehnenden Haltung des Tridentinums diesem Amt gegenüber ausgerechnet die Weihbischöfe nach und nach zu Trägern des tridentinischen Reformprozesses wurden. Die Untersuchung *Mark Häberleins* zu wirtschaftspolitischen Maßnahmen geistlicher Fürsten lässt „[e]in[en] spezifische[n] Charakter [...] bestenfalls in Ansätzen“ (163) erkennen. Jedoch tritt auch in diesem Beitrag die besondere Rolle Julius Echters hervor, der sich mehr als andere in der Doppelrolle des weltlichen wie des geistlichen Fürsten verstand, dem als geistlicher Führer gegenreformatorische Belange mehr am Herzen lagen als wirtschaftlicher Vorteil. Echters Äußerungen im Kontext des Themas Hexenverfolgung sind immer wieder Gegenstand der Forschung gewesen – mit durchaus kontroversen Ergebnissen. *Rita Voltmer* beschließt ihre diesbezügliche Untersuchung – die umfangreichste im vorliegenden Band – mit dem ernüchternden, gleichwohl ehrlichen Fazit, dass es auch weiterhin unterschiedliche Perspektiven dazu geben wird. Aufschlussreich ist indes die Beobachtung, wie das Thema in konfessioneller Polemik instrumentalisiert wurde – was natürlich noch einmal besonders dazu herausfordert, die Fakten hinter der Polemik zu eruieren und von dort aus zu einer historisch angemessenen Beurteilung zu gelangen. Den Faden des „Kulturkampfes“ um Echters Gestalt greift *Wolfgang Weiß* auf, wenn er die Inschrift auf dem Echter-Epitaph im Würzburger Dom und die dort anzutreffenden Zuschreibungen zum Anlass nimmt, ihnen kritisch nachzudenken und nachzuzeichnen, was an diesen Zuschreibungen wirklich „dran“ ist. *Markus Wriedt* lenkt in seinem Aufsatz den Blick auf das protestantische Amtsverständnis und dessen Fokussierung auf die Funktion. Die für den kundigen Leser wenig überraschenden Ergebnisse markieren indes scharf den Unterschied zum römisch-katholischen Verständnis und verdeutlichen, wie schwierig von diesem Standpunkt aus das ökumenische Gespräch sein muss. *Matthias Asche* zeichnet den Weg der protestantischen Bischöfe im konfessionellen Zeitalter nach und zeigt u. a. auf, dass es bzgl. des sog. Geistlichen Vorbehalts im Augsburger Religionsfrieden durchaus zwei Lesarten gab: Darf nur ein katholischer Bischof nicht zur evangelischen Konfession konvertieren – oder darf ein dem Protestantismus zugeneigter oder bekennender Geistlicher gar nicht erst ins Bischofsamt gewählt werden, was sich als besondere Herausforderung bei dynastischen Amtsbesetzungen erwies? *Enno Bünz* schließlich blickt in seinem Schlussbeitrag auf das Ende des Bischofsamtes in Mitteldeutschland bis 1581 und resümiert: „Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die mitteldeutschen Bistümer [...] faktisch in den kurfürstlichen Landesstaat integriert wurden [...]“ (349) *Volker Leppin* unternimmt es schlussendlich, die Beiträge zusammenzufassen und dabei drei Spannungsfelder auszumachen: weltlich – geistlich, Restauration – Reform und römisch-katholische Kirche – die Anderen. Zutreffend bemerkt er, dass sich dabei mindestens zwei Forschungsperspektiven auftun: der Blick von der Regionalität auf die Universalität der römisch-katholischen Kirche und die Frage, ob die Gegenüberstellung von „weltlich“ und „geistlich“ nicht eigentlich anachronistisch ist.

Der Band, der von einem Namenregister abgerundet wird, erhält seinen Charme dadurch, dass das Jubiläum des Würzburger Fürstbischofs wirklich nur ein Anlass ist, dem mitunter etwas sperrig wirkenden Thema „Bischofsamt“ in vielen Facetten nachzudenken. Der Mithg., Vf. und Initiator der dem Band zugrundeliegenden Tagung *Peter Walter* ist kurz vor der Drucklegung überraschend verstorben. Im Vorwort wird er selbst als „geschichtlich denkender Dogmatiker“ (IX) und sein Beitrag als Beispiel eines solchen Zugangs gewürdigt. Aus theologischer Perspektive geurteilt, hätte es gerne noch mehr solcher Beiträge geben dürfen. Die historische Detailarbeit vermag es jedoch, die besondere Situation der Frühen Neuzeit und ihrer theologischen, gesellschaftlichen und politischen Umbrüche zu erfassen und die Frage nach dem Amt durchaus als Kulminationspunkt dieser Umbrüche zu begreifen. Ist der Band insgesamt eher an ein interessiertes Fachpublikum adressiert, so sind einzelne Beiträge und ihre Fragestellungen sicher auch für einen breiteren Diskurs geeignet.

Über die Autorin:

*Athina Lexutt*, Dr., Professorin am Institut für Evangelische Theologie der Justus-Liebig-Universität Gießen (Athina.Lexutt@evtheologie.uni-giessen.de)